

## Erfahrungsbericht Ghana 03.01.20 – 22.02.20

Im Juli 2019 haben mein Freund und ich uns entschieden, ein halbes Terial unseres Praktischen Jahres in Afrika zu absolvieren. Wir waren beide noch nie in Afrika, wir hatten kein bestimmtes Land vor Augen, sondern wollten eine für uns komplett neue Kultur kennenlernen und ein Gesundheitssystem selbst erleben, von dem wir uns zuvor keine genauen Vorstellungen machen konnten. Wir haben initiativ Emails an verschiedene Krankenhäuser in mehreren afrikanischen Ländern geschrieben, von denen wir auf der Internetseite [www.pjranking.de](http://www.pjranking.de) gelesen hatten und somit auch die Kontaktdaten der Ansprechpartner herausfinden konnten. In Ghana schrieben wir an die Organisation „electiveghana“, von der wir bei „pjranking“ zuvor schon viel Gutes gelesen hatten. Die Antwort aus Ghana kam nach ein paar Tagen und war bereits sehr herzlich und informativ. Sefa, der Hauptverantwortliche von „electiveghana“ gab uns alle nötigen Informationen und Formulare; es standen zwei Krankenhäuser zur Auswahl. Beim Landesprüfungsamt in Düsseldorf war nur das Korle Bu Teaching Hospital als Lehrkrankenhaus für das PJ anerkannt, sodass die Entscheidung leicht fiel. Sefa war in der Vorbereitung sehr bemüht und hat auf Emails stets zeitig und ausführlich geantwortet und auch bei Fragen bezüglich des Visums immer weitergeholfen. Für die Beantragung des Visums sollte man am besten ein paar Wochen einplanen, wir haben die Unterlagen zwei Wochen vorher weggeschickt und haben den Reisepass nur ein paar Tage vor dem Abflug zurückgeschickt bekommen. Und auch für die Impfungen sollte man ausreichend Zeit einplanen, da zum Beispiel die Gelbfieberimpfung 10 Tage braucht, bis sie vollständig wirkt. Wichtig ist auch, sich auf jeden Fall um eine Malariaphylaxe zu kümmern. Diese muss meistens schon ein paar Tage vor dem Abflug begonnen und auch nach Wiederkehr noch für eine weitere Zeit eingenommen werden.

Am 03.01.2020 sind wir dann von Frankfurt über Casablanca nach Accra geflogen. Dort hat uns Sefa am Flughafen abgeholt und zu unserer Unterkunft gebracht. Da eine neue Unterkunft für die Studenten derzeit gebaut wird, haben wir bei Sefa in der Wohnung geschlafen. Wir hatten dort ein Zimmer mit drei Betten, eine Klimaanlage und ein eigenes Bad. Die Einrichtung war relativ spartanisch (als Kleiderschrank gab es beispielsweise nur einen relativ instabilen Campingkleiderschrank), aber es war sauber und das Nötigste war dort. Wir hatten auch eine Waschmaschine, die aber nur kalt gewaschen hat. Obwohl Bettwäsche zur Verfügung stand, waren wir froh, unsere eigenen Bettlaken und Bezüge mitgenommen zu haben, da die Bettwäsche ja vorher nur kalt gewaschen werden konnte und wir uns so einfach wohler gefühlt haben. Die Unterkunft war in einer ärmeren Gegend in Accra gelegen, wir hatten dort auf jeden Fall eine der luxuriöseren Wohnmöglichkeiten. Auch fließend Wasser war in der Gegend eher die Ausnahme. Außerdem sollte man sich auf einen starken Geruch auf den Straßen einstellen, da es keine Kanalisation gibt und an den Straßen überall die Abflussrinnen entlanglaufen.



*Straße vor unserer Unterkunft*

Unsere Unterkunft war ca. 1 km vom Korle Bu Teaching Hospital entfernt, sodass wir zu Fuß in ungefähr 15 Minuten dorthin gehen konnten. Sefa hat uns am Anfang geholfen, alles im Krankenhaus zu organisieren und hat uns am ersten Tag überall hinbegleitet. Wir mussten für die Zeit dort eine Lehrgebühr von 90 Dollar die Woche zahlen und eine zusätzliche Administrationsgebühr von 200 Dollar, was auch direkt zu Anfang beglichen werden sollte. Wir haben unsere Zeit in der Chirurgie verbracht und konnten uns frei aussuchen, in welche Abteilungen wir für wie lange rotieren wollten. Ich habe mich für drei Wochen Unfallchirurgie, zwei Wochen Plastische Chirurgie und zwei Wochen Viszeralchirurgie entschieden. In den Abteilungen bin ich meistens zu einer Studentengruppe der ghanaischen Medizinstudenten zugeteilt worden. Dadurch habe ich auch viel Kontakt zu ihnen herstellen können, habe viel über das Medizinstudium in Ghana, die Studenten und das Leben dort erfahren können. Sie waren sehr herzlich und interessiert, haben stets darauf geachtet, dass man bei allem mitkommt, immer zu jeder Veranstaltung findet und auch außerhalb des Krankenhauses uns beispielsweise mit in eine Messe genommen, um uns ihre Kultur etwas zu zeigen. Generell muss man sagen, dass Lehre in einem ghanaischen Krankenhaus einen enormen Stellenwert hat. Jeden Tag findet ein Tutorium statt, und auch die Assistenzärzte werden ständig von Oberärzten oder dem Chef zu Themen befragt. Ich habe dadurch auch eine Menge lernen und mitnehmen können, obwohl man nicht viel praktisch arbeiten konnte. Es war zwischendurch möglich, steril mit an den OP Tisch zu gehen, aber generell hat man eher eine beobachtende Rolle eingenommen. Das Krankenhaus an sich weist auch starke Unterschiede zu einem Krankenhaus in Deutschland auf. Hygienisch sind die gleichen Standards einfach nicht möglich, Desinfektionsmittel war nur an den wenigsten Orten zu finden, Patienten hatten keine Zimmer, sondern waren in einer Art Halle mit um die 20 anderen Patienten untergebracht. Essen und Verbandszeug musste in der Regel von den Angehörigen vorbeigebracht werden, auch wenn die Patienten eine vollständige Krankenversicherung hatten. Die Zustände und Schicksale, die wir im Krankenhaus erlebt haben, haben mich teilweise auch sehr beschäftigt und auch im Nachhinein zum Nachdenken gebracht. Ich bin froh, gesehen zu haben, wie die Zustände dort sind, da ich unser Gesundheitssystem in Deutschland jetzt auch nochmal auf einer ganz anderen Ebene wertschätzen kann.

Generell konnte man recht günstig mit TroTros reisen (alte Sprinter, die in Ghana das Hauptverkehrsmittel darstellen, nicht allzu sicher wirken, aber sehr sehr günstig sind). Auch in der Stadt Accra selbst kommt man mit einem TroTro überall hin für sehr wenig Geld. Für ein bisschen mehr Komfort und Sicherheitsgefühl haben sich aber auch Uber und Bolt angeboten, welche für unsere Verhältnisse auch alles andere als teuer waren.

Außerhalb des Krankenhauses bot sich viel Zeit auch etwas vom Land zu sehen. Sefa und Kofi von „electiveghana“ waren sehr bemüht und haben uns geholfen, Wochenendausflüge mit den anderen deutschen Studenten zu organisieren und uns Tipps und Kontakte gegeben. Wir sind entweder mit dem Trotro gefahren oder haben mit den anderen Studenten einen Sprinter gemietet und sehr schöne Orte in Ghana gesehen, zum Beispiel die Ada Region, die Wli Wasserfälle oder Cape Coast. Auch die Nationalparks (z.B. Kakum Nationalpark) sind sehenswert, auch wenn man sich nicht auf eine typische Safari einstellen sollte. Tiere haben wir kaum gesehen, dafür waren die Pflanzen und der Regenwald an sich auch sehr beeindruckend und man kann faszinierende Wanderungen machen.



*Cape Coast*



*Wli Wasserfälle*



*Kakum Nationalpark*

Unter der Woche bieten sich auch in und um Accra einige Dinge an, die man machen kann, obwohl Vieles auch sehr touristisch ist und man das Gefühl hat, dass man immer angesprochen wird und sich teilweise bedrängt fühlt, sich Sachen anzuschauen und dann zu kaufen. Es gibt aber ein paar schöne Strände und Surfmöglichkeiten in der Nähe von Accra und auch sehr gute Restaurants und Bars, die es sich auszuprobieren lohnt. Man findet auch viele ghanaische Nationalgerichte, die fast alle wirklich lecker schmecken, aber auch unglaublich scharf sind. Wenn man aber etwas mehr Geld ausgibt, kann man auch europäisches Essen überall in Accra bekommen.

Was für mich aber jede Erfahrung in Ghana stark geprägt hat war die unbeschreibliche Hitze. Nachts war die Tiefsttemperatur immer um die 27 Grad, tagsüber maximal 34 Grad, aber mit einer Luftfeuchtigkeit von 80-95% fühlte es sich immer an, als seien es weit über 40 Grad. Für mich wäre die Zeit ohne Klimaanlage kaum auszuhalten gewesen und ich habe mir so oft die gewohnt kalten Temperaturen gewünscht.

Insgesamt muss ich sagen, ich bin sehr froh, diesen Auslandsaufenthalt in Ghana gemacht zu haben. Obwohl es teilweise unkomfortabel, heiß und schmutzig war und mich die Armut dort viel beschäftigt hat, waren die Erfahrungen absolut einzigartig. Die Menschen dort waren so herzlich und gastfreundlich und haben uns so viel über ihre Kultur und ihr Land beigebracht. Die Tatsache, dort wirklich gewohnt und im Krankenhaus am Alltag teilgenommen zu haben und nicht nur die touristischen Orte am Wochenende zu bereisen, hat mir das Land auf eine ganz andere Art und Weise nähergebracht als ein reiner Urlaub es denke ich gekonnt hätte. Auch wenn ich am Ende froh war, wieder nach Hause zu kommen und die Zeit von sieben Wochen vor Ort mir auf jeden Fall gereicht hat, freue ich mich, diese Reise gemacht zu haben. Ich habe im Nachhinein eine Menge gehabt, über das ich nachdenken konnte und tolle Erlebnisse gesammelt, die ich sicher nie vergessen werde.